Jugendorientierte Ganztagsbildung

(Frei-) Räume der Anerkennung ermöglichen

Münster, 12.09.2019





Nach unserer Teilnahme an der Tagung "Neu denken, Teilhabe sichern, Kinderarmut vermeiden" im Juli 2018 haben wir von einigen Erwachsenen gehört, wir wären "alles Gymnasiasten" und "ausgewählte Jugendliche". Das nehmen wir erst mal als Kompliment für die Qualität unserer Beiträge. Aber auch das zeigt einmal mehr, dass die Haltung vieler Erwachsener nicht stimmt, dass sie Kinder und Jugendliche unterschätzen. Denn wir sind ganz "normal".

Wir sind Expert*innen, weil wir selbst Jugendliche sind, weil wir die Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen eben aus eigener Anschauung kennen. Das ist alles. Aber genau das ist wichtig. 50 Prozent unseres Teams hat einen sogenannten "Migrationshintergrund" (wir finden diese Unterscheidung eigentlich unnötig), der Teil der Gymnasiast*innen bei uns liegt unter dem Durchschnitt und in unserem Team haben Jugendliche selbst Armut erfahren und wissen, wovon sie sprechen.

Wir sind nicht "besonders", was wir können, können Jugendliche – wenn man sie ernst nimmt. (S. 20)

Welches Bild von Jugend haben wir? Was trauen wir zu? Was ermöglichen wir?

Selbstpositionierung

Unsere
Ganztagsschule
im Sozialraum

Schulentwicklung:

"Ganztagsbildung in Kooperation"

Lebenslage
Jugend in der
Gesellschaft

Freiräume's
VielfalterselbstVielfalterselbstStändigung
Teilhabe tändigung
Partizipation?

Dominiest Verwertung Unglissierungt Verwertung Was verstehen wir unter "Können"?



Vorschlag einer Ordnung:

"Schleusenmodell" verfolgen, Freiräume klären, Lebensweltorientierte Pädagogik umsetzen Schule als unseren
Schulalltag erleben und
mitbestimmen

In der Schule unsere Themen immer wieder sichtbar machen

Unseren Stadtteil als unsere Lebenswelt erfahren



- 1. Unsere Themen finden Eingang in Schule und erfahren dort Resonanz
- 2. Wir (er-) leben diese Resonanz im Rahmen einer konsequent demokratischen Struktur der Beteiligung

bewirkt: GTS ist für uns attraktiv/-er und nah dran an der Jugend in Münster, wir identifizieren uns

Die Schulentwicklung auch an uns Jugendlichen orientieren +

in der GTS Angebote haben, die andere (aus der Stadt) anbieten



Schule als Jugendort

Partizipation eine Verfasstheit in der Schule (demokratische Struktur) geben

Schule als Jugendöffentlichkeit

Partizipation in der Schule benötigt einen sozialen Raum

Stadtteil als Lebenswelt Jugendlicher

Lebenswelten sind Raum der Kommunikation und sozialen Erfahrung

Jugendorientierung

bedeutet zwei zentrale Grundannahmen:

- 1. Jugendthemen finden Eingang in Schule und erfahren dort Resonanz
 - 2. Jugendliche (er-) leben diese Resonanz im Rahmen einer konsequent demokratischen Struktur der Beteiligung

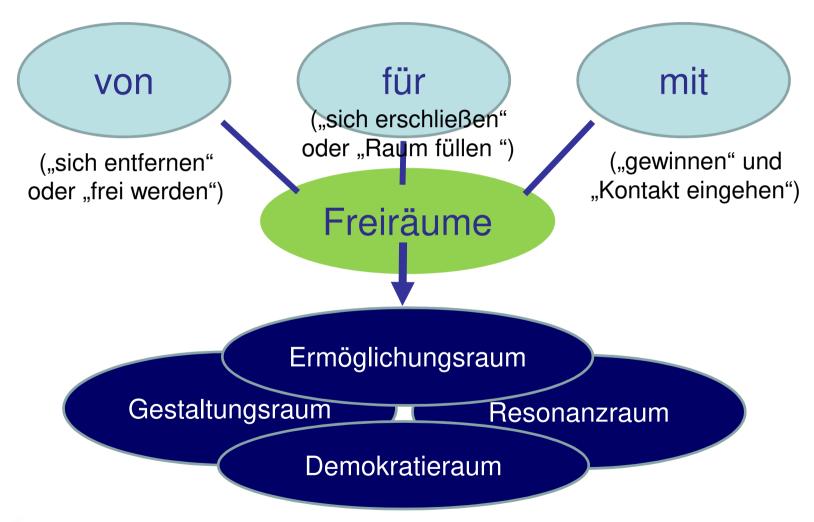
Effekte:

Attraktivität der GTS, Akzeptanz, Mitwirkung, Lebensweltbezug

Jugendorientierte Schulentwicklung + Bildungsnetzwerke zwischen GTS und außerschulischen Partnern



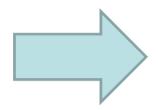
Spielräume erweitern – Selbst- und Gemeinwirksamkeit fördern





Lebensweltorientierung als Kern

Handeln von Jugendlichen wahrnehmen (**Beobachtung**)



Themen der Jugendlichen erkennen und sich ein Bild machen (**Auswertung**)





Gestaltung von Aktivitäten Projekten, in der Schule erfahrbar (Öffentlichkeit) Resonanz geben und Themen mit Jugendlichen beraten, aushandeln (**Dialog**)

(Sturzenhecker 2015; Maykus 2017, 2018)



"Den Weg starten": Inwiefern...

... gibt es in der
Schule verbindliche
Strukturen der
Partizipation? Wie
gelangen
Jugendthemen in die
Schule und zurück in
den Stadtteil?

("Schleusenmodell")

... gibt es Orte und Zeiten als Gelegenheiten jugendlichen Entwerfens und Agierens von Interessen?

(Freiräume)

... gibt es eine Pädagogik des Sozialen als Erfahrung der Anerkennung?

(lebensweltorientierte Pädagogik)







Hochschule Osnabrück
Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften
Caprivistr. 30a
49076 Osnabrück

Universität Hamburg Fachbereich Erziehungswissenschaft Von-Melle-Park 8 20146 Hamburg

s.maykus@hs-osnabrueck.de www.hs-osnabrueck.de/maykus

